

Die bisherige Forschung legte ihr Augenmerk vornehmlich auf die Entstehungsgeschichte einzelner kantonaler Kodifikationen und vernachlässigte dabei die Rechtsanwendung in den kodifikationslosen Kantonen. Insbesondere die Rechtsprechung des Kantons Schwyz vom ausgehenden Ancien Régime bis zum Beginn des modernen Bundesstaats galt dabei gemeinhin als geprägt von Rückständigkeit und Willkür.

Die Arbeit zeichnet die Entstehung eines modernen Rechts- und Staatswesens nach und bietet neuartige Einblicke in die Rechtswirklichkeit der Innerschweiz. Sie widerlegt dabei manche überkommene Vorstellung über die Strafrechtsgeschichte der Alten Eidgenossenschaft und liefert zugleich einen grundlegenden Beitrag zum besseren Verständnis der Eigentümlichkeiten einer kodifikationslosen, aber dennoch in einem kodifikationsfreundlichen Umfeld tätigen Rechtsprechung im Spannungsfeld zwischen mündlich und schriftlich überlieferten Rechtsquellen. Als Quellenstudie kritisiert sie die überkommene Fixierung auf die Kodifikationsgeschichte einzelner Kantone und greift zugleich aktuelle Kategorienbildungen der rechtshistorischen Forschung wie die Debatte um die Rechtsgewohnheiten auf. Durch die sorgfältige und vertiefte Aufarbeitung von bisher unbekanntem Archivmaterial gewinnt die Arbeit eine Fülle an Einzelbeobachtungen, namentlich zur Häufigkeit und Praxis der Todesstrafe sowie zur Diebstahlsdelinquenz, die auch für die künftige Forschung – sei es in der Rechtsgeschichte, sei es in den Geschichtswissenschaften – wichtige Grundlagen geben können.